

Vroeg Middelnederlands Ambtelijk Proza. Gentse Keuren van vóór 1244. Uitgegeven door A. C. F. Koch (Rijksuniversiteit te Utrecht. *Fontes minores medii aevi* 10) Groningen 1960, J. B. Wolters, XXX u. 61 S., 1 Taf., ediert 6 lateinisch und vulgärsprachlich überlieferte Genter Stadtrechtstexte von ca. 1165—1218, die zu den ältesten erhaltenen mittelniederländischen Texten überhaupt gehören.
H. E. M.

Gertrud Simon, Untersuchungen zur Topik der Widmungsbriefe mittelalterlicher Geschichtsschreiber bis zum Ende des 12. Jh., Zweiter Teil, *Archiv f. Diplomatik* 5/6 (1959/60) 73—153, setzt ihre auf sehr reichem Material beruhenden Untersuchungen (vgl. DA. 16, 254) über die Proömien mittelalterlicher Geschichtswerke fort. Hervorgehoben seien die Ausführungen zur *brevitas*-Formel und zur Bitte um Beurteilung und Korrektur des Werkes durch den Leser.
H. E. M.

Lettres de Jacques de Vitry (1160/70—1240) évêque de Saint-Jean-d'Acre. Édition critique par R. B. Huygens, Leiden 1960, E. J. Brill, 166 S. — Unter den historischen Werken des bedeutenden Predigers Jakob von Vitry, der in der Geschichte der abendländischen Predigt eine wichtige Rolle spielt, bilden seine sieben uns erhaltenen Briefe, die er als Teilnehmer am 5. Kreuzzug und Bischof von Akkon in den Jahren 1216—1221 nach Europa sandte, wohl seine wertvollste Hinterlassenschaft. Diese lebensvollen und ausführlichen Berichte aus Syrien und Ägypten (der erste stammt noch aus Genua), deren Text zumeist in verschiedenen Ausfertigungen an verschiedene Adressaten gerichtet ist, legt der Hg. in einer neuen, philologisch vortrefflich fundierten Ausgabe vor, die R. Röhrichs Edition (ZKG. 14—16, 1894—6) nun ersetzen wird. Nach einer sehr knappen Einführung beschreibt der Hg. in sorgfältiger Ausführlichkeit die 12 von ihm benutzten Handschriften (keine von ihnen enthält alle 7 Briefe!) und ihre Bedeutung für den Text, behandelt die sehr subtile und schwierige Frage der verschiedenen Ausfertigungen der einzelnen Stücke und erläutert seinen kritischen Apparat (S. 6—51). Diesen Erörterungen, die eine sehr mühsame und zugleich scharfsinnige Arbeit enthüllen, kann man auch dort zustimmen, wo sie notgedrungen Vermutungen bleiben. Dann folgen ein Abschnitt über die Datierung der Briefe (S. 52—55) und einer (S. 56—62) zu den beiden ‚carte‘, die Jakob seinem 7. Briefe einfügte und die den sagenhaften Priester Johannes betreffen (zu diesen hat H. noch zwei weitere Handschriften für seinen Text zu Rate gezogen). Ein Kapitel zur Orthographie, die der Hg. mit erfreulichem Konservatismus behandelt (S. 63—66), und eine Übersicht zur Verteilung der Briefe (und ihrer Ausfertigungen) auf die Handschriften beschließen die inhaltreiche Einleitung. — Es entspricht der Erwartung des Lesers dieser gründlichen und ins Detail gehenden Einleitung, daß er gegen die Gestaltung des Textes (S. 71—153) und kritischen Apparates im allgemeinen nichts einwenden kann. Allerdings gewisse Korrekturen der handschriftlichen Überlieferung von seiten des Hg., wie I, 12, 15 und 23; II, 174, 318; III, 28 u. a. halte ich nicht für richtig, da er mit ihnen wahrscheinlich den Autor korrigiert. — Der Kommentar beschränkt sich fast ausschließlich auf Philologisches, die sachlich-historische Erklärung fehlt beinahe gänzlich. Das hängt mit der grundsätzlichen Auffassung des Hg. vom Ziel und Wesen einer Edition zusammen: sie soll sich im Rahmen der rein philologischen Tätigkeit halten und alle sachliche Klärung und Erklärung dem Historiker überlassen (S. 3). In diese editorische Askese kann ich dem Hg. nicht folgen. — Ein knapper sprachlicher